

Wandel

Wer will schon ewig leben?

Von Issyart

Kapitel 4: Clement

Clement

Ich irrte hilflos umher. Was sollte ich nur tun, ich spürte, dass mir etwas fehlte, mich dürstete es nach....nach was? Es fühlte sich an, als ob ich kurz vor dem Verdursten wäre. Ich wusste auch, dass ich mich verstecken muss, aber wovor? Wenn ich diesem Typen, wie nannte er sich noch gleich, Fabrice, glauben schenke, dann bin ich ein Vampir, oder so etwas ähnliches, das heißt, wenn ich logisch denke, muss ich mich vor der Sonne verstecken? Und wonach es mich verlangt ist Blut? Verdammt, dachte ich bei mir, so scheiße wie mein Leben bisher lief, konnte es ja nur schlimmer werden, aber warum ich? Warum?

Ich spürte, dass langsam die Sonne aufging, ich musste schnell handeln. Ich entdeckte einen nahe gelegenen, alten verfallenen Bauernhof, ein wenig entfernt von der Stadt. Schnell eilte ich auf den zusammengestürzten Schuppen zu, gut das das Dach dieses Gebäudes es lichtdicht verriegelt, ich kroch zwischen den Brettern durch und setzte mich in einen kleinen Zwischenraum. Ich wusste nicht wie lichtempfindlich ich bin, oder ob ich mich gut genug schützte, nur das ich jetzt erst mal sicher war.

Als ich wieder erwachte, war es schon Nacht, ich musste mich erst daran gewöhnen, dass ich mich nun auch im dunklen zurechtfinden kann. Hinter mir hörte ich ein leises kichern. Ich drehte mich um. Vor mir stand, wie auch letzte Nacht, ein bildhübscher junger Mann, ich fragte mich, wo diese Typen waren als ich einen Freund haben wollte. Ich blickte ihm in die Augen, wunderschöne grüne Augen, aber er kicherte nur weiter und kam langsam auf mich zu. Dann fing er an zu sprechen: „Dein ‚Vater‘ hat mich zu dir geschickt, ich soll aufpassen das du nichts dummes macht und deine Verwandlung sinnlos war.“ Ich schaute ihn nur noch verwirrt an.

Ich wusste nicht was ich tun sollte, sollte ich fliehen oder ihn einfach ignorieren oder vielleicht doch lieber antworten. Er nahm mir diese Entscheidung ab. Er reichte mir die Hand, anscheinend wollte er mich begrüßen. „Clement, wenn ich mich vorstellen darf“, sagte er mit einem leichten Lächeln dazu, zögernd griff ich nach seiner Hand. Das brachte ihn noch mehr zum Lachen, anscheinend war er eine sehr fröhliche Persönlichkeit. „Also...“, ich wollte ihn gerade fragen warum und wieso und all den üblichen Kram, aber dazu kam ich nicht. Er forderte mich auf, dass wir uns auf eine näher gelegene Bank setzen um zu reden. Ich folgte ihm. Er sagte mir, als wir dort

ankamen, dass ich nur zuhören müsse, weil er schon weiß, was ich ihn fragen wollte. „Was ich am Anfang sagen noch sagen muss, wehe du unterbrichst mich“, sagte er mit einem gespielt drohendem Ton, er machte mir trotzdem irgendwie Angst. Nun hörte ich gespannt seiner Erzählung zu.

„Also, ich nehme mal an du willst wissen warum gerade du verwandelt wurdest, warum gerade du jetzt ewig leben musst du zu einem ‚Monster‘ gemacht wurdest. Hm... Wo fange ich am besten an zu erzählen, ohne das ich dir zu viel verrate, das will Fabrice nämlich nicht.“ Ich blickte ihn unglaublich an, er sagte das alles in einem fast schon lächerlichen Ton und in einer Art als würde er mit sich selbst reden. „Der Grund warum gerade du ausgewählt wurdest, ist mehr ein Zufall, wenn ich ehrlich bin. Wie soll ich sagen, er hatte den Auftrag bekommen neue Anwärter für unseren Orden zu suchen, er und seine Partnerin. Aber er ist ein echt schrecklicher Vater, wenn du mich fragst, er hätte dich wenigstens über den Orden aufklären können, jetzt muss ich die ganze Arbeit machen.“ Je mehr er erzählte desto größere Augen machte ich. Er seufzte und erzählte weiter. „Also so gut wie alle Vampire die es auf dieser Welt hier gibt, gehören zu dem Orden. Es gibt eine Gewisse Struktur in unserem Orden, ganz oben ist unser Oberhaupt, keiner weiß wie sie heißt, aber wir wissen wenigstens, dass sie eine Frau ist. Warum? Weil sie einen speziellen Namen im Orden hat und nur Frauen haben einen Namen, sowie Fabrices Partnerin Souly und meine Partnerin Furia heißt. Ich habe eigentlich eine hohe Position im Orden, wenn man es so betrachtet, Fabrice aber nicht, deshalb muss er Aufgaben erledigen und Befehle befolgen, die er aufgetragen bekommt.“ Ich war immer noch ganz verwirrt, aber ich dachte nach. Ein Orden voller Vampire? Das machte mir irgendwie angst. Und was hatte ich damit zu tun? Er sagte Zufall, aber es war Fabrices Aufgabe? Ich zuckte zusammen, Clements Hand berührte meine Schulter, dann lächelte er und fuhr mit seiner Erzählung fort. „Also, du fragst dich was das alles mit dir zu tun hat. Nun, Fabrices Aufgabe ist es Anwärter zu finden, Männer und Frauen die auf irgendeine Art und Weise gut geeignet sind für den Orden. Und Fabrice hat den Auftrag bekommen dich zu verwandeln, wer dich ausgesucht hat und vorgeschlagen hat, weiß ich nicht. So, das ist alles denke ich, was du wissen solltest, jetzt kannst du gerne etwas fragen, wenn du willst, “ sagte er mit einem vergnügten Lächeln auf den Lippen. Ich wollte ihn etwas fragen, aber mir blieben meine Worte im Hals stecken, ich wusste nicht mehr was ich tun sollte, ich bin das Opfer eines Vampirordens geworden. Dann fragte ich: „Wie bekommt man einen Namen im Orden?“ Ich wusste nicht einmal warum ich das wissen wollte, aber ich denke er hat verstanden was ich wirklich wissen wollte. Ich will nur einen Platz haben, irgendwo wo ich mich nützlich machen kann. Er antwortete mir: „Naja, normalerweise wird man von seinem Schöpfer zum Orden gebracht und dort den 4 Lichtwächtern, den 2 Lichtwächtern des äußeren und den 2 Lichtwächtern des inneren Kreises vorgeführt, die haben dann zu entscheiden, ob jemand wirklich in den Orden darf oder nicht, wenn ja, dann bekommt eine Frau einen Namen und einen Partner, ein Mann nur einen Partner. Aber in deinem Fall, weil dein Vater so rücksichtslos ist, muss ich dich wohl hinbringen.“

Nun stand er auf und reichte mir seine Hand, ich ergriff sie. Er zog mich mit sich in die Höhe dem Sternenhimmel entgegen. Es fühlte sich richtig frei an. Mir wurde schwindelig, alles um mich herum fing an sich zu drehen. Ich sah nur noch sein Lächeln vor mir und seine wunderschönen Augen, die für mich wie Sterne glänzten.